bild:schön

20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg

ms

bild:schön

20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg

Dorothée von Diepenbroick & Skadi Loist (Hrsg.)

Querbild e.V.

Lesbisch Schwule **Filmtage** Hamburg

Bildschön

20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg

www.lsf-hamburg.de

Gedruckt mit Unterstützung der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (hms)
sowie des Queer Referats der Universität Hamburg und Wirtschaftsweiber e.V.
Regionalgruppe Hamburg

wirtschafts | weiber
Netzwerk lesbischer Fach- und Führungskräfte

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet die Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

© der Einzelbeiträge liegt bei den Autor_innen
© des Gesamtwerkes bei Männerschwarm Verlag, 2009

Herausgeber: Dorothée von Diepenbroick & Skadi Loist
Bildredaktion: Dorothée von Diepenbroick
Satz & Gestaltung: Bax Bartmann, Alexandra Bialas, Karin Kröll
Bildbearbeitung: Ewjenia Tsanana
Druck & Anzeigenvertretung: Cult Promotion, Agentur für Kulturmarketing

1. Auflage 2009

ISBN 978-3-939542-74-2

Männerschwarm Verlag GmbH
Lange Reihe 102 | 20099 Hamburg
www.maennerschwarm.de

Inhaltsverzeichnis

_00 Statt eines Vorwortes

Zum Geleit ..... _10

Das Queer Cinema und die Bedeutung lesbisch-schwuler Filmfestivals
Monika Treut im Interview mit Skadi Loist ..... _12

Visueller Exzess und erotische Ambiguität im queeren deutschen Kino
Alice Kuzniar ..... _21

Das New Queer Cinema und die Folgen
Ein Schnelldurchlauf durch das lesbisch-schwule Kino der letzten 20 Jahre
Axel Schock ..... _27

Brauchen wir lesbisch-schwule Filmfestivals?
Maren Kroymann im Interview mit Dorothée von Diepenbroick ..... _34

Phase _01: 1990–1993 – Die Anfänge

Einleitung ..... _42

„Die homosexuelle Filmkultur liegt im argen“
20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg – und wie alles begann
Sylke Jehna unter Mitarbeit von Jörg Fockele & Ulrich Prehn ..... _44

Short Skirts and See-Through Tops
Rosalie van Dülmen ..... _51

Filmtage-Erinnerungen
Anne Christoffers ..... _51

Der Beginn der LSF in der Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Kino Metropolis
Heiner & Marion Roß im Gespräch mit Skadi Loist ..... _52

Videoneid und mehr – bildwechsel und die LSF
Chris Regn, Christina Schäfer, Claude & durbahn im Gespräch mit Skadi Loist ..... _59

20 Jahre LSF, 19 Jahre URSULA – der Kurzfilmwettbewerb
Dorothée von Diepenbroick ..... _64

Politik der Abstraktion
Barbara Hammer ..... _69

Bekenntnisse einer Queer-Movie-Trailer-Süchtigen
Jenni Olson ..... _74

Aids-Filme und -Videos – ein sehr persönlicher Rückblick
Jim Hubbard ..... _77

Nichts kann soll darf muss bleiben, wie es ist
Wieland Speck ..... _81

Loverfilm
Michael Brynntrup ..... _84

Warum singen wir über Aids? Oder: Heilung in der Karaoke-Bar
John Greyson ..... _88

Phase _02: 1994–1996 – Die Jury-Jahre

Einleitung ..... _96

Querbild e.V. – über die Entstehung des Trägervereins der LSF und die Folgen
Michael Malert & Ulrike Zimmermann im Gespräch mit Skadi Loist ..... _98

Bier, gute Gespräche und mehr Filme – die 6. Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg
Midi Onodera ..... _105

Wahrscheinlich der aufregendste Geburtstag meines Lebens
Elisabetta Humouda ..... _109

Sheila verzweifelt gesucht
Noski Deville ..... _110

Was soll auf die Spitze von Jack Smiths Gedenk-Weihnachtsbaum?
Stefan Hayn ..... _113

Von Schwänzen und Socken
Matthias Strunz ..... _115

Sistahs
Hima B. ..... _116

Queerer Kanon
Angelina Maccarone ..... _120

Special Menschen
Ewjenia Tsanana ..... _123

„Du bist hier nicht in San Francisco“
Bavo Defurne ..... _124

Das Versprechen des Films
Karola Gramann & Heide Schlüpmann ..... _128

A Complicated Queerness
Lauren Howes ..... _130

Wie schade, dass man sich so selten sieht
Matthias Müller ..... _134

Immer die gleichen Fragen an das Nachtbar-Team
Einige Antworten von Sybille Bauriedl ..... _139

„The Morgan Fairchild Institute“ / „Die Monroes“ / „Nadines Zimmer“
Ole Kloss ..... _144

Leopard vs. Leopard
Bernd Homann ..... _146

Liebe Flora
Judith Düsberg ..... _147

Hafenstraße, Franzbrötchen und Aktenstreicheln XY
Didine van der Platenvlotbrug, Blessless Mahoney und die LSF ..... _148

Fünf Jahre „Bei Kreischbergers – das Talk-Sofa“
Blessless Mahoney & Dr. Katrin Jäger-Matz ..... _151

Phase _03: 1997–1999 – Die turbulenten Jahre

Einleitung ..... _160

Queer Cinema – Kino in Bewegung
Carla Despineux ..... _162

Festivals waren meine erste Liebe, und sie werden meine letzte sein
Barbara Reumüller ..... _166

Von Dorothy’s Friends zu QueerScope – Kooperationen mit anderen Festivals
Dorothée von Diepenbroick & Joachim Post ..... _169

„Malträtieren lasse ich mich nur von Damen“ – ein E-Mail-Wechsel
Eva C. Heldmann & Veronika Minder ..... _176

Überall Pornos
Jürgen Brüning ..... _182

Die lesbische Pornorevolution –
warum müssen eigentlich lesbische Pornos auf queeren Filmfestivals laufen?
Manuela Kay ..... _184

LIS – Lesben in Sicht
Kirsten Blanke ..... _187

Dialog der Bilder
Peter Rehberg ..... _189

Die quasselige Fernsehschwester der Filmtage
Ein Nachruf auf *Hello, Pretty Pretty!*
Ulf Krautmacher ..... _190

FilmMotor-TV – eine Repotage zum 20. Jubiläum der LSF
Gerda Cencipere & Anja Schulz ..... _192

Phase _04: 2000–2003 – Die Neuorientierung

Einleitung ..... _198

Nicht nur Fleisch anbieten – über die Schwierigkeiten im Umgang mit öffentlichen Fördergeldern
Kai Reichel-Heldt ..... _200

Push Up Your Festival!
Push-up Club: Der Förder-Freundeskreis der Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg
Anke Korfhage mit Gustav Peter Wöhler ..... _204

Programmgestaltung für Community-Filmfestivals
Nancy Fishman ..... _208

Homosexuell und gläubig
Sandi Simcha DuBowski im Telefon-Interview mit Jörg Fockele ..... _211

Festivalerfahrungen mit 20
Maria Majewski ..... _216

Dauerkarte und Nachtbar
Kathrin Angelstein ..... _218

„I Care for My Brother Nikhil ... Do You?“ – Queerer Film in Indien
Sonja Majumder & Katja Schumann ..... _219

Die queeren Ansichten von Südostasien
John Badalu ..... _223

Queer Cinema in Brasilien
Suzy Capó ..... _226

Warten im Osten – Queer Cinema in Osteuropa
Aleš Rumpel ..... _230

Phase _05: 2004–2009 – Die digitalen Formate

Einleitung ..... _238

„Für mich ist Film das Maß aller Dinge“ – Interview mit einem Filmarchivar
Thomas Pfeiffer im Gespräch mit Dorothée von Diepenbroick ..... _240

Bei der Liebe geht’s um mehr als Mann trifft Mann oder Frau trifft Frau
Tom Abell ..... _248

20 Jahre Trans- und Intersex-Themen im Programm der Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg
Kam Wai Kui ..... _252

Sprich für dich selbst
Gwen Haworth ..... _258

Tintenfischalarm: 2006 – das Jahr des Outings und der Freude
Alex Jürgen ..... _260

Animating Gender
Stefanie Jordan & Barbara Ossege ..... _262

Queer Cinema ist tot, lang lebe Queer Cinema
Todd Verow ..... _268

Bloody Well Done – verdammt gut gemacht!
Von der Schwierigkeit des Queeren Filmemachens
Nathalie Percillier ..... _273

20 Jahre Filmhafen – die Zukunft von Queer Cinema auf Festivals?
Jochen Hick ..... _278

Anhang

Mitarbeiter_innen in 20 Festivaljahren LSF ..... _283

Preise und Gewinnerfilme bei den Lesbisch Schwulen Filmtagen Hamburg ..... _284

Filmographie ..... _286

Dank ..... _295

Festivalphotos ..... _296

Photonachweise ..... _351

Zum Geleit

Dorothée von Diepenbroick

Als mich Skadi Loist fragte, ob ich Lust hätte, den 20. Geburtstag der Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg (LSF) zum Anlass zu nehmen, mit ihr ein Buch über dieses Festival zusammenzustellen, habe ich nicht lange gezögert. In all den Jahren hatten sich so viele Photos, Dokumente, Erinnerungen und Geschichten angesammelt. Es würde spannend sein, einen Rückblick auf den Werdegang und die Geschichte des Festivals zu versuchen und es mit einer Publikation zu würdigen. Vor allem aber die vielen Mitarbeiter_innen, Teammitglieder, Freund_innen und Unterstützer_innen, die es in all den Jahren zu dem wachsen ließen, was es heute ist – ein renommiertes Festival, weit über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt, das einen Ort und ein Forum bietet, um sich mit queerer Kultur und queerem Film auseinanderzusetzen. Es ist das älteste und größte „seiner Art" in Deutschland, wie es heißt – und meint, eines von Anfang an von Lesben und Schwulen zusammen organisiertes Festival.

In unserem Prospekt, in dem wir das Konzept für dieses Buch vorstellten, klang das so: „Die LSF sind nicht nur ein Stück Zeitgeschichte und Geschichte Hamburgs. Das Festival spiegelt in der Vielfältigkeit der Programme und Filme eine kulturelle Landschaft queeren Lebens und auch dessen Abbildung im Film. Es lohnt sich, diese Landschaft zu dokumentieren, Zeugnis zu geben."

Das klingt ziemlich abstrakt. Man muss sich einmal vorstellen: Seit über 20 Jahren investieren Leute für ein Jahr, einige oder viele Jahre ihre Arbeit, Zeit und Ideen und stellen – ehrenamtlich – ein Programm auf die Beine, wuppen ein immer größeres Festival. Die Anerkennung erhalten sie, wenn sie für einen Moment auf der Bühne stehen, Filmemacher_innen als ihre Gäste begrüßen, die ihren neuen Film zeigen, das Feedback vom Publikum bekommen und natürlich durch das Programm selbst. Aber niemand kann sich ewig leisten, nur für die Anerkennung zu arbeiten. Es ist geradezu ein Paradoxon, dass das Festivalteam durch seine hohe Fluktuation die Kontinuität des Festivals garantiert. Alle stehen in einer langen Reihe, im Laufe der 20 Jahre hat es 107 Teammitglieder gegeben, nicht mitgezählt die unzähligen Helfer_innen, die das Festival von außen unterstützt haben. Und jede_r Einzelne von ihnen hat etwas hinterlassen, eine Idee eingebracht, eine Neuerung vorgenommen, eine Spielregel eingeführt, eine Sparte oder Rubrik installiert, die vielleicht inzwischen zur Tradition geworden ist. Und sie alle zusammen haben dem Festival seinen besonderen Charakter

verliehen, den es ja immer noch weiter ausbildet, es trägt ihre Handschrift.

So, dachten wir, wäre es eine schöne Idee, ein Buch in die Hand nehmen zu können und in dieser Geschichte zu blättern. Ein Buch, das aber nicht nur die Geschichte des Festivals Revue passieren lässt, sondern auch einen Blick auf das lesbisch-schwule bzw. queere Filmschaffen der letzten 20 Jahre wirft und darüber hinaus schaut. Dazu haben wir Personen, die dem Festival verbunden sind, die es besucht haben, die ihre Filme vorstellten, für die LSF Reihen und Kurzfilmprogramme kuratierten, selbst ein Festival organisieren, Filme verleihen, pflegen, sammeln, besprechen, in der Jury waren, im Team arbeiteten etc. gebeten, einen Beitrag für dieses Buch zu schreiben oder sich interviewen zu lassen. Einigen haben wir Fragen gestellt oder sie auf bestimmte Themen angesprochen, andere haben sich überlegt, was sie zu diesem Buch beitragen mögen. Erreicht haben uns ganz unterschiedliche Beiträge – sehr persönliche Statements, Erinnerungen, historische Abrisse über das Kino einer Region, Aufsätze zu Schwerpunktthemen dieses Festivals, Ermutigungen, eigene Filme zu machen, Überlegungen zu Sinn und Unsinn von queeren Festivals, Analysen, Anliegen und Geburtstagsgrüße.

Und wir haben überall nach Photos gesucht. In manchen Fällen war das einfach, weil es über die Jahre Festivalphotograph_innen gab, die aus einem reichhaltigen Archiv schöpfen konnten. In anderen Fällen wurde lange in alten Alben gesucht, oder es fanden sich durch Zufall im letzten Moment Photos in Kartons des Festivalarchivs. Es gibt sehr gut dokumentierte Jahrgänge, und aus anderen war kaum ein Photo zu finden. Viele werden sich an die Situation erinnern, in der diese Photos entstanden, oder wieder an den Film denken, über den hier gesprochen wird.

Man sagt uns ja nach, dass wir ein hohes Mitteilungsbedürfnis haben. Und in der Tat ist dieses Buch eine aufregende und recht beredte Mischung geworden. Bevor Sie anfangen zu blättern, in Photos und Erinnerungen zu schwelgen und in den vielen wunderbaren Beiträgen zu lesen, soll das letzte Wort – wie schon einmal im Programmheft der ersten LSF im Juni 1990 – Virginia Woolf gehören:

„Und hier könnte es durch eine gewisse Zweideutigkeit ihrer Worte den Anschein haben, sie tadelte beide Geschlechter gleichermaßen, als gehörte sie keinem von ihnen an; und tatsächlich schien sie vorläufig zu schwanken; sie war ein Mann; sie war ein Weib; sie wusste die Geheimnisse, kannte die Schwächen beider“ *(Orlando,* Virginia Woolf).

➨ **Autor_in:** Monika Treut

Monika Treut, geb. 1954, ist Filmemacherin und lebt in Hamburg. Studium der Literaturwissenschaft in Marburg/Lahn, 1982 Promotion. Ab 1976 Arbeit mit Video. 1984 Gründung der Firma Hyäne/Hyena Filmproduktion mit Elfi Mikesch. Filme zu den Themen Feminismus, Gender, Sexualität. Seit 1990 Lehraufträge an nordamerikanischen Colleges und Universitäten. Sie ist langjährige Freundin und Unterstützerin der LSF.

➨ **Autor_in:** Skadi Loist

Skadi Loist, geb. 1978, ist Medienwissenschaftlerin und Amerikanistin, unterrichtet am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg, arbeitet an einer Dissertation zu queeren Filmfestivals in Deutschland und USA und betreut seit 2003 das Archiv der LSF.

Das Queer Cinema und die Bedeutung lesbisch-schwuler Filmfestivals

Monika Treut im Interview mit Skadi Loist

Monika Treut ist queere Filmemacherin der ersten Stunde und als bekennende Wahlhamburgerin langjährige Freundin der Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg (LSF). Mit ihren bahnbrechenden, bisweilen kontrovers aufgenommenen Filmen hat sie die Welt der Filmfestivals bereist. Sie hat ihre Filme auf den LSF präsentiert, Filmemacher_innen und Gäste wie Susie Bright und Elle Flanders in Filmtalks vorgestellt und die 19. Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg eröffnet. Wer wäre also besser geeignet, um über Geschichte, Trends, Entwicklungen und Zukunft des queeren Kinos und die Bedeutung LesBiSchwuler Filmfestivals zu reden?

Skadi Loist (SL): Monika, die Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg werden 20. Das ist doch ein guter Grund, mit dir über die Geschichte des queeren Films und LesBiSchwuler Festivals zu reden. Die LSF fanden das erste Mal im Sommer 1990 statt. Deine eigene Beziehung zum queeren Film und zu queeren Filmfestivals geht aber noch weiter zurück. Was sind deine Erinnerungen an die frühe Zeit des queeren Kinos und der LesBiSchwulen Festivals?

Monika Treut (MT): 1985, also vor fast einem Vierteljahrhundert, habe ich die amerikanischen Festivals mit dem Film *Verführung: Die grausame Frau* zum ersten Mal betourt: Frameline in San Francisco, den Vorläufer von Outfest in L. A. – was damals noch Los Angeles Lesbian and Gay Film Festival hieß – und das New York Gay Film Festival (den Vorgänger vom heutigen NewFest, dem New York LGBT Film Festival).

Die queeren amerikanischen Festivals haben mich damals sehr ermutigt, bestärkt und aufgebaut. Denn in Deutschland gab es noch viel Unverständnis. Das Spiel um sadomasochistische Phantasien, eine lesbische Domina als Hauptfigur, passte noch nicht ins deutsche Kulturklima der 1980er Jahre.

Die Regisseurin und Kamerafrau Elfi Mikesch, meine damalige Partnerin, und ich haben *Verführung: Die grausame Frau* zusammen produziert, Koregie gemacht und auch das Drehbuch zusammen geschrieben. Wir sind in Deutschland für den Film heftig kritisiert worden und hatten eine skandalumwobene Premiere auf der Berlinale – damals noch im Forum, weil das Panorama noch nicht existierte –, wir wurden richtig abgeschlachtet. Es

01

02

03

gab ein Massen-*walkout,* der Film war ausverkauft im Delphi Filmpalast, und es kamen dann immer noch Leute, die vorher keine Tickets gekriegt hatten, rein, wenn andere rausgingen. Es war sehr turbulent, und dann gab es eine sehr aggressive Diskussion. Das war für Elfi und mich schon sehr schwierig. Die deutschen Teilnehmer_innen der Berlinale haben uns gemieden, wir waren das „Duo Infernale", und es war auch erst mal kein Verleih in Sicht. Wir wurden komplett geschnitten, auch von der deutschen Presse, aber plötzlich kamen zwei Journalisten von der traditionsreichen amerikanischen queeren Zeitschrift *The Advocate* auf uns zu und meinten: „Super Film! Hat uns sehr gefallen. Wir haben auch schon einen positiven Artikel geschrieben, der Film wird sicherlich auf viele Festivals eingeladen." – „Ach so, ja?", dachten wir. Wir waren ja ein bisschen naiv damals, wir hatten einfach den Film gemacht, den wir machen wollten, und gar keine Zeit gehabt, uns Gedanken zu machen, wer denn die Zielgruppe ist. Tatsächlich regnete es internationale Festival-Einladungen, auch Toronto, Montreal, Kapstadt, Sydney, Edinburgh zeigten ihn. Aber die enthusiastischsten waren die *gay & lesbian festivals* in den USA. Zuerst ging es nach L.A., und bei der Queer Community dort war der Film plötzlich zu Hause und wurde direkt verstanden. Frameline in San Francisco war unmittelbar danach. Auch dort eine vollkommen andere Aufnahme von *Verführung* als in Deutschland. Der Camp-Aspekt kam an, der Film wurde nicht tierisch ernst genommen. Der schwule Kritiker der *L.A. Times* schrieb: „Sacher-Masoch meets Andy Warhol."

SL: Man könnte also sagen, dass euer Film für Deutschland seiner Zeit 5 bis 10 Jahre voraus war, während er in den USA gut ankam. In Deutschland gab es erst 1987 auf der Berlinale den Teddy, den ersten schwul-lesbischen Filmpreis. Das war für euren Film zwei Jahre zu spät.

MT: Als Manfred [Salzgeber] dann seine Panorama-Schiene zusammen mit Wieland [Speck] aufgebaut hat, veränderte sich das Klima so ganz langsam auch hier. Aber für 1985 waren wir noch viel zu *shocking*.

SL: *Verführung: Die grausame Frau* war ein großer Erfolg in den USA, und ein paar Jahre später kamen dann noch zwei Filme. 1988 ist *Die Jungfrauenmaschine* entstanden, gefolgt 1991 von *My Father is Coming*. Diese Filme, teilweise in den USA gedreht, haben eine bestimmte queere Subkultur nach Deutschland transportiert. Hat das funktioniert?

MT: Die Uraufführung von *Die Jungfrauenmaschine* beim Festival in Hof im Herbst 1988 war im Grunde eine Wiederholung des Berlinale-Erlebnisses mit *Verführung: Die grausame Frau*. *Die Jungfrauenmaschine* hatte schon Festivaleinladungen nach San Francisco, nach Toronto, nach Montreal bekommen. Der deutsche Verleih des Films wollte gerne eine Uraufführung in Hof haben, und der Festivaldirektor, der bewährte Heinz Badewitz, platzierte *Die Jungfrauenmaschine* auf dem prominentesten Platz: Samstagabend 20 Uhr im großen Kino. Ich ahnte schon, dass das nicht gut geht, dass das Hofer Publikum – deutsche Kinomacher und Verleiher – nicht das Zielpublikum ist. Sie sind dann auch unter großem Protestgeschrei rausmarschiert und riefen: „Das ist der schlechteste deutsche Film, den wir je gesehen haben!" Am Ende kam Heinz Badewitz unerschrocken mit riesigen Blumensträußen auf die Bühne und versuchte den Bayerischen Rundfunk daran zu hindern, die leeren Stuhlreihen zu filmen. Es gab wütende Kritiken. Unter anderem schrieb ein Kritiker in der *Zeit:* „*Die Jungfrauenmaschine* vernichtet das Kino." Es sprang dann noch der deutsche Verleih ab, und ich wollte nur noch weg aus Deutschland. Wäh-

04

05

renddessen hatten sich in den USA mehrere Verleiher um *Die Jungfrauenmaschine* gerissen. Ich konnte also auswählen, wen ich nehme. *Die Jungfrauenmaschine* kam super gut an. Auch in Toronto, er war dort Eröffnungsfilm der Internationalen Reihe. Dann habe ich gedacht: „So, jetzt gehe ich nach Amerika!“, und habe mir eine Wohnung in New York gesucht und dort das Dehbuch für *My Father is Coming* geschrieben. Auch im Nachhinein war das eine gute Entscheidung. Ich hab dann von 1989 bis 1992 in New York gelebt und dort zwei Filme gemacht.

SL: Und in der Zeit, als du dann hauptsächlich in den USA lebtest, warst du da zwischendurch auch immer mal wieder in Hamburg?

MT: Nur zur Erholung.

SL: Und hast du da irgendwas mitgekriegt von den Anfängen der Lesbisch Schwulen Filmtage?

MT: Nicht wirklich. Ich war ja nur im Sommer, wenn es zu heiß und stressig in New York wurde, sozusagen zur Kur in Hamburg. Im Herbst bin ich wieder zurück nach New York. Ich hab tatsächlich die Anfänge der Lesbisch Schwulen Filmtage nicht mitbekommen.

SL: 1993 warst du dann aber dabei. Zwei Teile aus der Kompilation *Female Misbehaviour – Dr. Paglia* und *Max* – sind bei den LSF gelaufen. *Max* lief in der Reihe zum Schwerpunktthema Transsexualität, *Dr. Paglia* vor der Filmperformance „All Girl Action“ von Susie „Sexpert“ Bright. In dieser und einer weiteren Show („How to Read a Dirty Movie“) hast du Susie Bright vorgestellt und mit Übersetzung unterstützt.

MT: Ich erinnere mich noch, dass es da ziemlich heftige Diskussionen gab. Susie zeigte und kommentierte ihre Diashow über Pornographie. Und mischte darin Beispiele aus lesbischer, schwuler und heterosexueller Pornographie. Susie hat das in ihrer amerikanischen Art unterhaltsam und witzig präsentiert, und ich glaube, dass das deutsche Lesbenpublikum damals noch nicht vorbereitet war, Pornographie mit Witz und Humor zu verbinden.

SL: Zwei Jahre später, 1995, hast du bei den LSF wieder geholfen. Du hast die amerikanische Filmemacherin Michelle Handelman und ihren Film *Bloodsisters,* über die lesbische S/M- und Leder-Community, vorgestellt.

MT: Mit Michelle und einigen ihrer Protagonist_innen hatte ich mich in San Francisco angefreundet. Das war

06

07

08

ein sehr schöner Abend im Alabama-Kino, Michelle hat ihn damals auch sehr genossen.

SL: Nach deinen Spielfilmen Anfang der 1990er hast du eine Reihe von Dokumentarfilmen gemacht, die sich mit devianter Sexualität und Identitäten auseinandersetzen. *Didn't Do It for Love* über Eva Norvind. Einige Jahre später, 1999, kam dann dein Dokumentarfilm *Gendernauts* raus, der zu einem absoluten Klassiker geworden ist und auch heute noch gern von Queer-Theory-Studierenden geguckt wird.

MT: Nicht nur von denen. Ich bekomme immer noch Briefe von Trans-Menschen aus allen möglichen Ländern, denen *Gendernauts* geholfen hat, sich in ihrem Leben zu orientieren. Es war auch ein großes Vergnügen, diesen Film zu drehen. Die Gendernauten sind von selbst auf mich zugegangen – ich musste als Filmemacherin nicht um ihr Vertrauen betteln, sondern durch den Kurzfilm *Max* hatte ich bereits ihr Vertrauen und ihre Zuneigung gewonnen.

SL: Fünf Jahre nachdem bei den LSF 1993 Transsexualität thematisiert wurde, war Transsexualität/Transgender erneut ein Schwerpunkt des Festivals. Es waren z. B Hans Scheirl mit *Dandy Dust* und Kristiene Clarke mit einem Filmprogramm, u. a. mit *Sex Change, Shock! Horror! Probe!,* zu Besuch. Im selben Jahr lief auch *The Brandon Teena Story* auf der Berlinale und den LSF. Ein Jahr später, 1999, erschien *Boys Don't Cry,* für den Hilary Swank einen Oscar bekam. In diesen Zeitraum fällt auch *Gendernauts*. War dieses Thema gerade im Mainstream angekommen?

MT: Transsexualität lag damals in Amerika sehr stark in der Luft, und hierzulande wurde es dann von Festivals wie eurem – da ihr auch immer schon avantgardistisch wart – schon recht früh aufgenommen. Wobei *Gendernauts* noch einen Schritt weiter gegangen ist. Im Film wird ja der Aspekt von *transgender* thematisiert, also nicht nur das Überwechseln von der einen Gender-Identität in die andere, sondern es geht auch um die große Bandbreite des Dazwischen, also sich zwischen den Polen männlich und weiblich zu bewegen. Außerdem weist der Film, ohne die Schwierigkeiten der Veränderungen zu leugnen, auf geglückte Formen von Transgender-Identität hin, er zeigt auch eine Utopie auf. Anfang der 1990er Jahre war das Wissen noch viel weniger ausgeprägt. Als wir 1992 den Kurzfilm *Max* drehten, war das eins der ersten Porträts eines *female-to-male*-Transsexuellen (FTM). Für mich war das alles auch noch neu. Annie Sprinkle, die da-